

Alexandra Wolf

**Eine der traurigsten Geschichten in**  
**Tolkiens Mythologie – Die Geschichte von**  
**Finwë und Indis**

## 1. Einleitung

Ich werde mich in diesem Vortrag mit einer der traurigsten Geschichten in Tolkiens Mythologie beschäftigen: der Geschichte von Finwë und Indis. Diese Geschichte ist jedoch nicht nur eine der traurigsten, sondern auch eine der bedeutendsten, wie gezeigt werden soll. Im *Silmarillion* werden Grundzüge dieser Geschichte vereinzelt geschildert. Einen umfassenderen Einblick in diese frühen Geschehnisse und das emotionale Erleben der beteiligten Personen bieten das Werk *Laws and Customs Among the Eldar*, sowie die späteren und letzten Fassungen des Unterkapitels der *Quenta Silmarillion Of Finwë and Míriel*, welche im zehnten Band der *History of Middle-Earth (Morgoth's Ring)* veröffentlicht wurden. Im Folgenden werde ich die für diese Geschichte relevanten Aspekte herausarbeiten und zeigen, dass Indis zu den tragischsten Charakteren in Mittelerde gehört.

## 2. Grundlagen – Was wissen wir aus dem Silmarillion?

Finwë war der König der Noldor (S 60). Seine erste Frau war Míriel Serinde. Ihre Liebe war groß, da sie in Aman begann. Der Sohn von Finwë und Míriel war Fëanor, der die größten handwerklichen Fähigkeiten besaß. Alle Kraft Míriels floss in Fëanor; aus diesem Grund war sie durch die Schwangerschaft so erschöpft, dass sie sich in den Gärten Lóriens schlafen legte. Ihr Geist verlies ihren Körper, der wie schlafend zurückblieb und nicht verfiel. Doch Míriel kehrte nicht in ihren Körper zurück (S 63f). Finwë besuchte ihren Körper zunächst häufig, war aber sehr unglücklich, und bald ging er nicht mehr hin (S 64). Dann kam die Zeit, dass er Indis die Schöne von den Vanyar, eine nahe Verwandte Ingwës, zu seiner zweiten Frau nahm. Indis war groß, hatte goldenes Haar und war ganz anders als Míriel (S 65). Von Indis bekam Finwë zwei Söhne: Fingolfin und Finarfin (S 60). Finwë liebte sie sehr und war wieder glücklich, doch der Schatten Míriels wich nicht aus seinem Herzen und Fëanor nahm den größten Platz in seinen Gedanken ein. Letzterer war nicht glücklich über die Hochzeit seines Vaters und mochte Indis und ihre Söhne nicht besonders. Viele sahen in Finwës zweiter Heirat die Ursache für die unglücklichen Dinge, die später geschahen (die Rebellion der Noldor und deren Folgen) und glaubten, dass

Fëanor sich anders verhalten hätte, wenn Finwë sich mit dem, was er hatte, zufrieden gegeben hätte (S 65).

Nachdem Fëanor, aufgestachelt von den Lügen Melkors, seinen Bruder Fingolfin mit dem Schwert bedroht hatte, wurde er aus seinem Heimatort Tirion verbannt und ging nach Formenos im Norden von Valinor. Seine sieben Söhne und Finwë begleiteten ihn (S 72f). Als Fëanor einige Jahre später zu einem Fest der Valar zu Ehren Erus ging, blieb Finwë in Formenos zurück (S 79). Während das Fest in vollem Gange war, zerstörte Melkor die Zwei Bäume und zog weiter nach Formenos. Dort erschlug er Finwë (und vergoss damit das erste Blut in Aman) und stahl die Silmaril (S 83). Die Folge war die Rebellion der Noldor, angeführt von Fëanor, und die Rückkehr einer Großzahl von ihnen nach Mittelerde (S 87-95). Fingolfin und seine Söhne, sowie Finarfins Söhne, kehrten ebenfalls dorthin zurück. Finarfin drehte unterwegs um und wurde König derjenigen Noldor, die in Tirion zurückgeblieben waren.

### **3. Vertiefung – Zusätzliche Informationen aus der *History of Middle-Earth***

In diesem Abschnitt werden die vertiefenden Informationen zu dieser Geschichte, die sich in den *Laws and Customs* und späteren Versionen der *Geschichte von Finwë und Míriel* als Teil der *Quenta Silmarillion* finden, dargestellt. Um diese aber besser verstehen zu können, werde ich zunächst einige Hintergrundinformationen über die Konventionen elbischer Ehen und deren Auflösung liefern. Zuvor sind aber einige Vorbemerkungen zur textlichen Geschichte notwendig, die über die Interpretierbarkeit der zusätzlichen Information aufklären.

#### **3.1. Vorbemerkungen zur textlichen Geschichte**

In der *History of Middle-Earth* werden zu einem großen Teil frühere Versionen der Texte, die das spätere *Silmarillion* formen, bzw. des *Herrn der Ringe* und damit auch verworfene Konzeptionen dargestellt. Es stellt sich die Frage, inwiefern die folgenden Informationen finale Gültigkeit beanspruchen können. Christopher Tolkien schreibt im Vorwort zum *Silmarillion*, dass dieses Werk nur eine zusammenfassende Erzählung ist, die lange Zeit später auf der Basis verschiedenster Quellen entstanden ist. Um

aus der Vielzahl des zugrunde liegenden Materials seines Vaters einen kohärenten Text zu gestalten, musste Christopher dieses reichlich selektieren (S vi). Dadurch haben einige Konzeptionen keinen Eingang in dieses Werk gefunden, auch wenn sie dadurch nicht als verworfen angesehen werden können. Ein weiteres Beispiel (zusätzlich zu der Geschichte von Finwë und Míriel) hierfür ist die Geschichte von Túrin Turambar. Die *Narn î hîn Húrin* ist ungefähr dreimal so lang wie das Unterkapitel *Of Túrin Turambar* im *Silmarillion*. Dennoch unterscheiden sie sich inhaltlich nur geringfügig. Die *Narn* ist im Wesentlichen lediglich sehr viel detaillierter.

### **3.2. Das „Gesetz von Finwë und Míriel“**

Elben heiraten normalerweise nur einmal im Leben (MR 210). Ursprünglich konnte eine Ehe nicht gelöst werden (MR 212). Die Ehe der Elben war wie ihr Leben in Arda permanent. Sie ist zunächst eine Verbindung der Körper (hröar), beginnt aber und wird aufrechterhalten durch den Willen des fëa (Geistes). Aus diesem Grund ist der Zustand der Ehe durch den Tod eines Partners unentschieden. Dieser Zusatz wurde allerdings erst durch den Tod und den Schatten Melkors erforderlich (MR 225f).

Die Valar berieten hierüber erstmals im Fall von Finwë und Míriel. Die im Folgenden dargestellten Beschlüsse werden als „Gesetz von Finwë und Míriel“ bezeichnet, da sie beschlossen wurden, nachdem Finwë Manwës Rat in dieser Angelegenheit gesucht hatte (MR 236):

Eine Ehe kann nur durch das Ende des Willens des fëa in Arda beendet werden, sei es weil der fëa selbst nicht wiedergeboren werden möchte oder weil es ihm von Mandos nicht gestattet wird. Der noch lebende Partner kann hierüber nicht bestimmen. Der Grund hierfür ist, dass wenn ein fëa beschließt nicht wiedergeboren zu werden und Mandos dies bestätigt (nach zehn V.Y. wenn der fëa sich in dieser Zeit nicht um entscheidet), kann er niemals wieder in ein körperliches Leben zurückkehren (MR 226). Dies ist nicht möglich, da ein wiedergeborener fëa sein altes Leben (und damit auch seine Ehe) mit Erreichen des Erwachsenenalters wieder aufnimmt. Das wäre aber unmöglich, wenn der frühere Partner erneut verheiratet ist. Eine Wiedergeburt würde Probleme für alle drei Beteiligten mit sich bringen (MR 234f).

Ein toter fëa kann seinen noch lebenden Partner aber auch nicht zwingen gegen seinen Willen allein zu bleiben (MR 255). Des Weiteren kann der noch lebende Partner ihm nicht in den Tod folgen ohne wider seiner Natur zu handeln und seine Verpflichtungen im Leben (im Fall Finwës seine Pflichten als Vater und König) zu vernachlässigen (MR 244).

### **3.3. Die Geschichte von Finwë und Indis**

In den *Laws and Customs* und in den Versionen des Unterkapitels *Of Finwë and Míriel* ist die Geschichte über Finwë und Indis sehr viel detaillierter geschildert. Werden einige der bereits aus dem *Silmarillion* genannten Informationen an dieser Stelle nicht mehr erwähnt, bedeutet das nur, dass sich diese Elemente genau so in diesen Fassungen finden. Ich beziehe mich hierbei primär auf die *Laws and Customs*; ansonsten erwähne ich dies explizit.

Finwë und Míriel liebten sich sehr, aber durch ihre Schwangerschaft mit Fëanor wurden Míriels Körper und Geist verzehrt. Sie teilte Finwë daraufhin mit, dass sie nie wieder Kinder bekommen werde. Finwë war darüber sehr bestürzt, da er sich noch mehr Kinder wünschte (MR 236).

Míriel begab sich auf Finwës Rat nach Lórien um Ruhe zu finden, in Wahrheit jedoch suchte sie Befreiung von den Anstrengungen des Lebens. Sie legte sich schlafen, aber ihr fëa verließ ihren hröa und ging in aller Stille zu Mandos (MR 236f).

Finwë vermisste Míriel sehr. Er befürchtete sie würde nicht zurückkehren und fragte Manwë daher um Rat. Es folgte die Debatte der Valar, woraufhin das „Gesetz von Finwë und Míriel“ verabschiedet wurde. In der letzten Version der „Geschichte von Finwë und Míriel“ erklärt Mandos Finwë, dass die Auflösung der Ehe von der Verderbnis Ardas komme. Wenn er sich eine neue Frau nehme, würde es bedeuten, dass er diese Verderbnis annehme. Blicke er hingegen standhaft, würden sein Geist und Wille Teil der unverdorbenen Welt sein. Finwë erwidert daraufhin, er habe nicht das Bedürfnis sich eine neue Frau zu nehmen, sondern hoffe lediglich, dass Míriel durch dieses Gesetz zur Einsicht komme und doch zu ihm zurückkehre (MR 260). Dennoch wollte Míriel nicht zurückkehren. Nach zehn Jahren sprach Mandos sein Urteil. Drei Jahre später nahm Finwë Indis zur Frau (MR 237).

Indis ist in diesen Fassungen die Schwester Ingwës. Ihr werden zusätzlich zu den im *Silmarillion* genannten Attributen, die Eigenschaften zugeschrieben sehr musikalisch zu sein und dass sie in der Blütezeit Amans von Licht und Freude umgeben war (MR 237).

Indis liebte Finwë sehr. Sie hatte sich bereits in ihn verliebt als die Vanyar noch mit den Noldor in Túna (Tirion) gelebt hatten. Sie sah ihn und er war für sie der schönste und edelste unter den Eldar. Sie war begeistert von seiner Stimme und Redegewandtheit. Da Finwë aber bereits verheiratet war, blieb sie unverheiratet und erfüllte stattdessen die Felder der Valar mit Musik (MR 238).

Als Ingwë von Finwës Leid durch den Tod Míriels erfuhr, lud er ihn in sein Haus ein um ihn ein wenig abzulenken. Nachdem Mandos sein Urteil gesprochen hatte, beschloss Finwë sein Leben neu zu ordnen und kam der Einladung letztlich nach. Als Indis ihn dann ganz unerwartet den Pfad heraufkommen sah, begann sie vor Freude zu singen. Er sah sie im goldenen Licht Laurelins und erkannte, dass sie ihn schon lange liebte, und verliebte sich letztlich auch in sie. Er sah die Situation als eine Chance für sie beide (MR 238).

Finwë liebte Indis sehr und es freute ihn, dass sie ihm fünf Kinder schenkte (drei Mädchen und zwei Jungen): Findis, Nolofinwë (Fingolfin), Faniel, Arafinwë (Finarfin) und Írime. In der letzten Version der „Geschichte von Finwë und Míriel“ werden allerdings Fingolfin und Finarfin direkt benannt, Faniel ist nun die jüngste Tochter und Írime wurde durch Finvain ersetzt. Míriel aber blieb immer in Finwës Herzen (MR 238).

Als Fëanor aus Túna verbannt wurde, folgte Finwë ihm nach Formenos, während Indis in Túna bei ihren Söhnen blieb (MR 279), und weigerte sich zurückzukehren solange Fëanor verbannt war (MR 287). Unterdessen fragte Niënna Mandos ob Míriel nicht doch in ihren Körper zurückkehren können, der ja unversehrt war, damit sie Vairë als Weberin unterstützen könne. Mandos aber verbot dies aus zwei Gründen: Zum einen würde das Gesetz dadurch gebrochen werden, und zum anderen würde Indis großes Leid zugefügt werden, da Finwë in diesem Fall zu Míriel zurückkehren würde. Nachdem Finwë aber von Melkor erschlagen wurde, traf er Míriel in Mandos wieder. Er erkannte Míriels Wunsch in Vairës Dienste zu treten und fragte Vairë daraufhin, ob Míriel nicht in ein körperliches Leben zurückkehren könne, wenn er für immer in Mandos bliebe. Er behauptete Indis würde ihn nicht brauchen, da sie sich vor seinem Tod schon lange nicht gesehen hätten und ihre Liebe nun

vorwiegend ihren Kindern, besonders Fingolfin, gelte. Zudem glaubte er, sie würde gerne wieder in Ingwës Haus zurückkehren (MR 248f).

Mandos verbot Finwë ohnehin eine Wiedergeburt, zumindest für eine sehr lange Zeit, aufgrund des Leids die diese mit sich gebracht hätte. Daher bekam Míriel letztlich doch die Chance in ein körperliches Leben zurückzukehren. Sie nahm das Angebot an, trat in Vairës Dienste und hilft ihr seither die Ereignisse Ardas zu weben (MR 249f).

Míriels Schicksal wird in den *Laws and Customs* und den späteren Versionen der „Geschichte von Finwë und Míriel“ widersprüchlich behandelt. In den späteren Fassungen trat sie direkt nachdem sie ihren Körper verlassen hatte in Vairës Dienste (MR 258). Das wurde allerdings später wieder gestrichen. Ich halte die erste Version für passender, da sie sich aufgrund des Treffens von Finwë und Míriel in Mandos besser in den Gesamtkontext einfügt.

### **3.4. Die Debatte der Valar**

Nachdem Finwë und Indis geheiratet hatten diskutierten die Valar darüber, ob das Gesetz richtig und gerecht sei und ob Finwë und Míriel sich angemessen verhalten hätten. Námo (Mandos) schloss die Debatte bekräftigt durch Manwë ab: Das Gesetz sei gerecht und solle daher so bestehen bleiben. Nicht nur durch den Tod, sondern auch durch das Verhalten von Finwë und Míriel, sei der Schatten (also der Schatten Morgoths) nach Aman gekommen. Dennoch, so sagt er voraus, würden Indis Kinder groß sein und die Geschichte der Elben bereichern. Von ihnen würden so große Dinge entspringen, an denen Valar, Elben und Menschen teilhätten, dass keine Tränen ihre Schönheit trüben könnten. Durch sie werde das Licht Amans niemals völlig unter den freien Völkern Ardas verblassen, welches ansonsten der Fall gewesen sein würde. Wenn Eärendil nach Aman käme, würden die anderen Valar seine Worte erinnern und erkennen, dass das Leid, das durch das Gesetz verursacht wurde, nicht schwerer wiegt als das Licht, das daraus erst entstanden ist (MR 239-247; insbesondere 247). Der folgende Stammbaum soll diese Worte veranschaulichen.

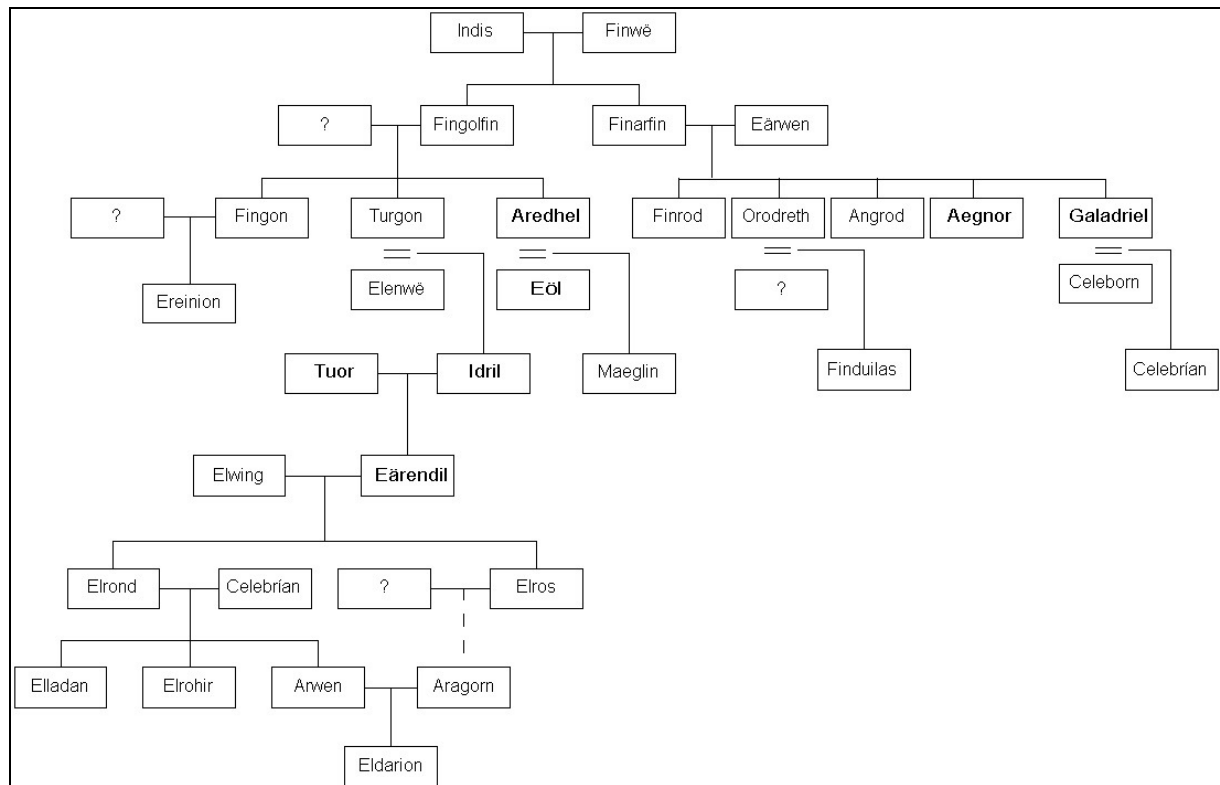


Abb. 1 Auszug des Stammbaums von Finwë und Indis

#### 4. Schlussfolgerungen

Die Worte Mandos, aber auch der eben gezeigte Stammbaum, machen die Bedeutsamkeit dieser Geschichte ganz deutlich. Um ihre ganze Tragik zu verdeutlichen sind noch einige Ausführungen nötig.

Finwë hat Míriel immer bevorzugt. Er hat sich an Manwë in der Hoffnung gewandt, Míriel zu der Einsicht zu bewegen, doch noch zu ihm zurück zu kehren. Erst als ihm klar wurde, dass seine Hoffnung vergebens war, hat er sich für Indis interessiert. Er wurde dabei von dem Wunsch geleitet noch weitere Kinder in die Welt setzen zu können. Indis erfüllte ihm diesen Wunsch, weil sie ihn über alles liebte. Dennoch stand Fëanor für ihn immer an erster Stelle und nahm für ihn einen höheren Stellenwert ein als Indis und ihre gemeinsamen Kinder. Das ging sogar soweit, dass er Fëanor in die Verbannung folgte und Indis in Tirion zurückließ. Er versuchte sich damit zu beschwichtigen, dass Indis Weigerung ihm zu folgen auf eine höhere Liebe für ihre eigenen Kinder hindeutet. Ihr Verhalten ist aber in einem ganz anderen Licht zu verstehen. Ihr war völlig klar, dass Fëanor Finwë stets wichtiger war als sie. Des Weiteren ist Fëanor ihr immer mit Ablehnung begegnet. Wäre sie Finwë gefolgt, wäre



sie dieser doppelten Zurückweisung permanent ausgesetzt gewesen. Es ist also durchaus nicht als Abwertung ihrer Gefühle Finwë gegenüber zu verstehen, dass sie in Tirion zurückblieb, sondern eher als eine Art Selbstschutz.

Nach seinem Tod stand für Finwë immer die Sorge um Míriels Wohl im Vordergrund. Er war dafür sogar bereit Indis endgültig zu verlassen; denn mit seinem Angebot für immer in Mandos zu bleiben, löste er auch die Ehe mit Indis gemäß dem Gesetz auf. Seine Ausrede, dass er glaube dies wäre auch für Indis besser, da sie lieber in Ingwës Haus zurückkehren würde, ist nur vorgeschoben. Indis hätte dies auch so jeder Zeit tun können (auch mit Finwë gemeinsam für eine gewisse Zeit). Selbst wenn sie dies nach Finwës Tod tatsächlich tun würde, könnte sie das Leben dort nicht mehr so unbeschwert genießen, wie sie das in der Vergangenheit getan hatte, denn die Erinnerung an Finwë würde wie ein Schatten auf ihr lasten.

Indis war schon lange Zeit in Finwë verliebt. Er war die Liebe ihres Lebens. Wenn er sie nicht nach der Auflösung der Ehe mit Míriel geheiratet hätte, hätte sie sich nie einen Partner gewählt. Aus diesem Grund wird sie sich auch nachdem ihrer beider Ehe aufgelöst war niemals einen neuen Partner nehmen. Auch wenn sie eines Tages sterben würde, aus welchem Grund auch immer, würde er nicht mehr mit ihr zusammen sein wollen. Als er sie zur Frau genommen hatte, war er getrieben von seinem Wunsch nach Kindern, der ja nun erfüllt war. So würde er nun darauf warten mit Míriel zusammen sein zu können, und zwar auch in einer geheilten Welt nachdem die existierende Welt aufgehört hat zu bestehen. Auf Indis wartet damit das Schicksal für alle Ewigkeit allein zu sein, ihrer verlorenen Liebe nachzutruern und ihn sogar (in ferner Zukunft) mit der Frau zusammen sehen zu müssen, die er ihr immer vorgezogen hat.

Diese Tatsache allein ist schon traurig genug. Bleibt die Frage, ob ihre für elbische Maßstäbe kurze Ehe mit Finwë für Indis eher ein Segen war oder alles nur zusätzlich verschlimmert hat. Das ist natürlich Ermessenssache. Auf der einen Seite könnte man sagen, dass sie so immerhin eine kurze Zeit mit der Liebe ihres Lebens zusammen sein und so ein großes Glück erfahren konnte, welches für alles Leid entschädigt. Auf der anderen Seite kann man es auch so sehen, dass sie sich mit dem Alleinsein abgefunden hatte, bevor Finwë sie zur Frau nahm. Ihr war dann eine kurze Zeit des Glücks vergönnt gewesen, nur um dieses dann endgültig zu verlieren. Sie wusste nun also was es bedeutet glücklich zu sein, welches das Alleinsein im Anschluss nur noch härter machte. Ihr Leid wäre also nicht so groß gewesen, wenn

sie dieses Glück nie erfahren hätte, da sie in dem Fall nicht gewusst hätte, was sie vermisst. Fraglich ist aber auch, wie glücklich sie in ihrer Zeit mit Finwë tatsächlich war. Finwë hat ihr deutlich zu spüren gegeben, dass sie nicht die wichtigste Person in seinem Leben ist. Das muss ihr Glück geschmälert haben. Dennoch sollte man die Macht der Verdrängung nicht unterschätzen, die es zumindest zeitweise möglich macht unangenehme Tatsachen auszublenden.

Aber egal für welche Betrachtungsweise man sich entscheidet: **Das Leid und die Tragik dieser Geschichte, insbesondere des Charakters Indis, ist unbestreitbar und in dieser Form einzigartig in der Mythologie Mittelirdes.**

## Literatur

Tolkien, Christopher (Hrsg.). *Morgoth's Ring*. London: HarperCollins, 2002.

Tolkien, John Ronald Reuel. *The Silmarillion*. London: HarperCollins, 1999.